



# ZSE

## Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation

Journal for Sociology  
of Education and Socialization

### ■ Schulische Sozialisation

Bedeutung der Beschulung für lokale und überregionale Zugehörigkeiten von Schüler:innen. Ergebnisse der International Civic and Citizenship Education Study (ICCS 2022)

Schulentfremdung – wie trägt Unterrichtsqualität zur Entfremdung von Schüler:innen bei?

Familie–Kindheit im Verhältnis zur Grundschule: Foucaultsche und kindheitstheoretische Betrachtungen des Forschungsstandes

### ■ Freie Beiträge

Kommt es auf das Bildungsklima an?

Entwicklungen und Perspektiven jugendlichen Lebens in einer ländlichen Siedlung

### ■ Rezensionen

### ■ Aus der Profession



# ZSE

**Zeitschrift für Soziologie  
der Erziehung und Sozialisation**

**Journal for Sociology  
of Education and Socialization**

**Herausgeber:innen/Editors:** Tanja Betz (geschäftsführend), Helmut Bremer, Matthias Grundmann, Dagmar Hoffmann, Helga Kelle, Alexandra König, Bärbel Kracke, Andreas Lange, Ludwig Stecher, Sabine Walper.

**Beirat/Advisory Board:** Leena Alanen (Jyväskylä), Avshalom Caspi (London), Barbara Dippelhofer-Stiem (Magdeburg), Helmut Fend (Konstanz), Ludwig von Friedeburg † (Frankfurt/M.), Jan Gerris (Nijmegen), Gunhild Hagestad (Kristiansand), Michael-Sebastian Honig (Luxemburg), Klaus Hurrelmann (Berlin), Martin Kohli (Florenz), Beate Kraus (Darmstadt), Kurt Lüscher (Konstanz), Rosemarie Nave-Herz (Oldenburg), Lea Pulkkinen (Jyväskylä), Jens Qvortrup (Trondheim), Hans-Günter Rolff (Dortmund), Gisela Trommsdorff (Konstanz), Meredith Watts (Wisconsin), Helga Zeiher (Berlin), Jürgen Zinnecker † (Siegen).

**Redaktion Beiträge/Editorial Office Contributions:** Geschäftsführende Redaktion (Beiträge) Prof. Dr. Tanja Betz & Nicoletta Eunicke, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, FB 02 – Institut für Erziehungswissenschaft, Allgemeine Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Kindheitsforschung, Jakob-Welder-Weg 12, 55128 Mainz, E-Mail: zse(at)uni-mainz.de, Tel.: 06131/3927934

**Redaktion Rezension & Profession/Editorial Office Reviews & Profession:** Redaktion (Rezension & Profession) Prof. Dr. Helmut Bremer & Dr. Tim Zosel, Universität Duisburg Essen, Fakultät für Bildungswissenschaften, Institut für Berufs- und Weiterbildung, Universitätsstr. 2, 45141 Essen, E-Mail: zse(at)uni-due.de, Tel.: 0201/1836269

Die ZSE erscheint vierteljährlich (Januar, April, Juli, Oktober) und veröffentlicht ausschließlich Originalbeiträge. Jedes eingereichte Manuskript wird in anonymisierter Form von zwei Gutachter:innen geprüft (peer review). Veröffentlichungen im Teil »Rezension & Profession« sind vom Peer-Review-Prozess ausgenommen. Hinweise zur Manuskriptgestaltung und ein Gesamtregister der Zeitschrift finden Sie unter [www.beltz.de](http://www.beltz.de)

Der Inhalt der ZSE wird regelmäßig in den sozialwissenschaftlichen Datenbanken FIS Bildung Literaturdatenbank, PSYINDEX, SOLIS, SCOPUS sowie Social Sciences Citation Index®, Social Scisearch® und Journal Citation Report/Social Sciences Edition ausgewertet.

**Verlag:** Julius Beltz GmbH & Co. KG, Beltz Juventa, Werderstr. 10, 69469 Weinheim

**Anzeigen:** Claudia Klinger, Julius Beltz GmbH & Co. KG, Postfach 100154, 69441 Weinheim, Tel.: 06201/6007-386, Fax: 06201/6007-9331, E-Mail: [anzeigen@beltz.de](mailto:anzeigen@beltz.de)

**Fragen zum Abonnement und Einzelheftbestellungen:** Beltz Medien-Service, Postfach 100565, D-69445 Weinheim, Tel.: 06201/6007-330, Fax: 06201/ 6007-9331, E-Mail: [medienservice@beltz.de](mailto:medienservice@beltz.de)

**Bezugsbedingungen:** Jahresabonnement € 75,- zzgl. Versandkosten, Einzelheft € 29,95.

Der Gesamtbezugspreis (Abonnement zzgl. Versandkosten) ist preisgebunden.

Das Kennenlernabo umfasst 2 Hefte zum Preis von € 32,00 inkl. Versand. Das Abonnement gilt zunächst für 1 Jahr. Nach Ablauf der Mindestlaufzeit von 1 Jahr, kann das Abonnement jederzeit gekündigt werden.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

# **ZSE** Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation Journal for Sociology of Education and Socialization

44. Jahrgang / Heft 3/2024

---

## **Schwerpunkt**

Hans Peter Kuhn und Ludwig Stecher  
Editorial: Schulische Sozialisation . . . . . 243

Johanna Fee Ziemes und Hermann Josef Abs  
Bedeutung der Beschulung für lokale und überregionale  
Zugehörigkeiten von Schüler:innen. Ergebnisse der  
International Civic and Citizenship Education Study (ICCS 2022)  
*The Relevancy of Schooling for Local and Supra-Regional Sense  
of Belonging. Results from the International Civic and Citizenship  
Education Study (ICCS 2022)* . . . . . 246

Michaela Gläser-Zikuda, Lisa Pösse, Isabell Martin,  
Ann-Kathrin Quarda und Katharina Fuchs  
Schulentfremdung – wie trägt Unterrichtsqualität zur  
Entfremdung von Schüler:innen bei?  
*School Alienation – How Does Instructional Quality Contribute  
to the Alienation of Students?* . . . . . 263

Nicoletta Eunicke  
Familie–Kindheit im Verhältnis zur Grundschule: Foucaultsche  
und kindheitstheoretische Betrachtungen des Forschungsstandes  
*Family–Childhood in Home-School Relations: Foucauldian and  
Childhood-theoretical Considerations of the State of Research* . . . . . 285

## **Freie Beiträge**

Anja Kürzinger und Stefan Immerfall  
Kommt es auf das Bildungsklima an? Vermittelnde Mechanismen  
zwischen Leseleistung und sozialer Zusammensetzung an Grundschulen  
*Does Academic Climate Matter? Mediating Mechanisms between  
Reading Achievement and Social Composition in Elementary Schools* . 305

Charlotte Röhner, Ina Jeske und Andreas Keil Entwicklungen und Perspektiven jugendlichen Lebens in einer ländlichen Siedlung – Eine intergenerational-vergleichende Untersuchung der Jugendgenerationen im Dorf Westrup <i>Developments and Perspectives of Youth Life in a Rural Settlement – An Intergenerational-Comparative Study of Youth Generations in the Village of Westrup</i> . . . . .	325
--	-----

## Rezensionen

Simone Abendschön rezensiert die Publikation von Merle-Marie Kruse: Politik, Medien und Jugend. Politikverständnisse und politische Identität im mediatisierten Alltag Jugendlicher . . . . .	343
Florian Weitkämper bespricht das Buch von Hauke Straehler-Pohl: Lehrer:innen im ›Brennpunkt‹. Gespräche über Herausforderungen, Bewältigungsstrategien und Dilemmata des Schulalltags . . . . .	345

## Aus der Profession

### Tagungsberichte

Shirin Reiter und Nick Wessel berichten von der “International Conference Mixed Methods Research in Education” . . . . .	348
Daniela Möller rekapituliert die Tagung „Sorge – Erziehung – Bildung“ . . . . .	350
Ilka Lüsebrink blickt auf die Jahrestagung der DGfE-Kommission Sportpädagogik „Theoretische Überlegungen und empirische Erkenntnisse zu Wunsch und Wirklichkeit im Sportunterricht“ zurück . . . . .	352
Thomas Eppenstein fasst das Hearing des Lehr- und Forschungsforums „Erziehung nach Auschwitz“ zum Thema: „Gedenkstätten – Museen – außerschulische Jugendbildung. Pädagogische Einrichtungen im Kontext erinnerungskultureller Konfliktlagen“ zusammen . . . . .	354

Veranstaltungskalender . . . . .	357
----------------------------------	-----

und Vernunft sowie der zunehmenden Bedeutung von Sinnlichkeit und Affekten eine hohe Relevanz von Erkenntnissen, die Schüler:innen eine Zunahme an positiven Befindlichkeiten im Kontext des Sports versprechen. Als neue pädagogische Leitidee des Sportunterrichts könnte demnach, so Gogolls abschließende Hypothese, eine *reflexive Erlebnissrationalität* fungieren, die mit den ansozialisierten Handlungseinstellungen der Schüler:innen kompatibel wäre.

Neben den beiden sportpädagogischen Keynotes eröffnet *Werner Helsper* (Halle-Wittenberg) in seinem Hauptvortrag „Der Körper in schulkulturellen Anerkennungsordnungen“ eine weitere interessante Perspektive. Helsper wählt als Ausgangspunkt den Gedanken, dass der Körper exponiert den Blicken anderer ausgesetzt und damit von Stigmatisierung und Diskriminierung besonders bedroht ist. Er stellt die Frage, wie der jugendliche Körper in unterschiedlichen Schulkulturen zum Ausdruck gebracht wird und Anerkennung finden kann. Als Ergebnis zeigt sich ein breites Spektrum, das vom „Schweigen“ des Körpers in der Schule, der unterrichts- und schulkompatiblen Formung des Körpers, bis hin zum Körper als das Fremde und zu Exkludierende in der Schule reicht.

In weiteren Tagungsbeiträgen zeigt sich zudem, dass das Fach Sport, ebenso wie andere Schulfächer, mit weitreichenden Erwartungen hinsichtlich dessen konfrontiert ist, was Schüler:innen lernen bzw. Lehrkräfte leisten und lehren *sollen* – und wie die alltägliche Wirklichkeit demgegenüber aussieht: Beispielhaft seien aufgeführt Gender- und Diversitätskompetenz (*Sobiech*), Lernprogression (*Balz*), sprachbezogene Kompetenzen (*Grimminger-Seidensticker, Niederhaus & Treder*), Demokratiefähigkeit (*Gaum & Ratzmann*), kognitive Aktivierung (*Töpfer, Engelhardt & Carl*), Reflexionsstrategien (*Meister*) und Medienkompetenz (*Rehlinghaus*).

Insgesamt betrachtet hat die Tagung auf gelungene Weise viele unterschiedliche Perspektiven aus der Sportpädagogik versammelt und auch über das Rahmenprogramm viele Anknüpfung- und Austauschmöglichkeiten eröffnet.

*Ilka Lüsebrink,  
Pädagogische Hochschule Freiburg*

## Literatur

- Bernfeld, S. (1925/1994). *Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung* (7. Aufl.). Suhrkamp.
- Dreeben, R. (1968). *Was wir in der Schule lernen*. Suhrkamp.
- Ehni, H. (1977). *Sport und Schulsport*. Hofmann.
- Jackson, P.W. (1968). *Life In Classrooms*. Holt, Rinehart & Winston.
- Kurz, D. (1977). *Elemente des Schulsports. Grundlagen einer pragmatischen Fachdidaktik*. Hofmann.
- Schmidt, R. (2023). Hidden Curriculum revisited. In T. Alkemeyer, H. Kalthoff & M. Rieger-Ladich (Hrsg.), *Bildungspraxis* (S. 111-128). Velbrück Wissenschaft. <https://doi.org/10.5771/9783845277349-1>
- Serwe-Pandrick, E. (2013). „The Reflective Turn“? Fachdidaktische Positionen zu einer „reflektierten Praxis“ im Sportunterricht. *Zeitschrift für sportpädagogische Forschung*, 1(2), 25-44.
- Thiele, J. & Schierz, M. (2011). Handlungsfähigkeit revisited. Plädoyer zur Wiederaufnahme einer didaktischen Leitidee. *Spectrum der Sportwissenschaft*, 23(1), 52-75.

## Orte der Erinnerung als außerschulisches Bildungsangebot

Bericht vom 4. Hearing des Lehr- und Forschungsforums ‚Erziehung nach Auschwitz‘ der Goethe-Universität und der Jüdischen Akademie Frankfurt zum Thema: „Gedenkstätten – Museen – außerschulische Jugendbildung. Pädagogische Einrichtungen im Kontext erinnerungskultureller Konfliktlagen“ am 31. Januar und 1. Februar 2024 in Frankfurt am Main

Dass Gedenkstätten und museale Praxis in Hinblick auf außerschulische Jugendbildung und die historisch-politische Bildung zum Resonanzraum werden für veränderte geschichtspolitische Konstellationen, für

differente Erinnerungsnarrative, für Kontroversen, Konflikte, Ambivalenzen und damit Streitkultur, sollte auf dem zweitägigen Hearing anhand empirischer Befunde und reflexiver Vergewisserung diverser Spannungsfelder deutlich werden. Das Lehr- und Forschungsforum der Goethe-Universität Frankfurt (*Wolfgang Meseth*) und die Jüdische Akademie Frankfurt (*Doron Kiesel*) hatten im Rahmen einer Kooperation Expert:innen aus Erziehungs- und Kulturwissenschaften, dem Kulturbetrieb und der pädagogischen Praxis eingeladen, um solche Spannungsfelder näher in den Blick zu nehmen: Erinnerungskonflikte und Widerspruchslagen im Spannungsfeld von Holocaustgedenken und Gedenken an rassistisch motivierte Kolonialverbrechen, Spannungsfelder im Kontext der Pluralisierung von historischen Erzählungen, historischem Wissen und Erinnerungen, zwischen Authentizität und kollektiver bzw. individueller Deutung, zwischen institutionellen Begrenzungen und flexiblen zivilgesellschaftlichen Möglichkeitsräumen (*Nicolas Engel & Daniel Günther* [Erlangen-Nürnberg]), oder im Kontext sogenannter sozialer Medien und einer einhergehenden Algorithmisierung und hermetischen Einschließung von konkurrierenden Wissensquellen (*Deborah Schnabel* [Bildungsstätte Anne Frank, Frankfurt am Main]). Wie sich diese Konfliktlagen in Konzepten und Praxis außerschulischer Bildungseinrichtungen zeigen und vor welche Herausforderungen sich Pädagog:innen der historisch-politischen Bildung gestellt sehen, war eine leitende Fragestellung. Der Erinnerungsdiskurs als eigenes Forschungsfeld mit kritischem Potenzial birgt somit Chancen für interdisziplinäres und multiperspektivisches Lernen wie für kritische Selbstreflexion. Gedenkstätten, Museen und Erinnern in digitalen Räumen; diese Verortungen außerschulischer Bildung spiegeln sich in einem Ensemble der Beiträge, die an einem Ort vorgetragen und diskutiert wurden, der selbst als Erinnerungsort der jüngeren deutschen Geschichte gelesen werden kann: Der Gemeindesaal in der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main als Teil eines baulichen Ensembles, dessen Existenz vom wiedererlangten Vertrauen zeugt, dass es für die Jüdische Gemeinschaft und

jüdisches Leben in Deutschland nicht nur eine Existenzberechtigung, sondern auch eine Perspektive gibt. Ein Vertrauen, das nach den Ereignissen in Folge der Angriffe der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 Risse bekommen hat, wie *Doron Kiesel* in seiner Eröffnung sagte.

Zwei Beiträge widmeten sich dem Museum und musealer Bildungsarbeit als einem außerschulischen Lernort:

*Mirjam Wenzel*, Direktorin des jüdischen Museums und Museum Judengasse in Frankfurt am Main, erläuterte dessen Konzept als einen sozialen Ort, an dem kritische Selbstreflexion, Diversitätssensibilität und Empathie aufgebaut werden könne, auch anhand digitaler Repräsentationen und sogenannter „Outreach-Bildungsprogramme“ als „Museum ohne Mauern“. Letzteres geschah beispielsweise mit Auszubildenden aus dem Degussa-Konzern. Es gehe immer um die Stärkung von Demokratiebildung, auch außerhalb des öffentlichen Raumes, an Schulen oder online. Eine „Erziehung nach Auschwitz“ sei einerseits darauf verwiesen, Wissen zu vermitteln, andererseits dies mit kritischer Selbstreflexion zu verweben. So soll Geschichte in Geschichten transportiert, und die spezifisch jüdische Erfahrung mit der unterschiedlichen Situiertheit der Besucher:innen vermittelt werden.

*Susanne Thimm* (Goethe-Universität und Junges Museum, Historisches Museum Frankfurt) erinnerte an den Doppelcharakter von Museen, denn zum einen sind sie selbst Orte der Geschichte, zum anderen verstanden und verstehen sie sich als Geschichts- und Erinnerungsspeicher, in denen das materielle und immaterielle Erbe der Menschheit gesammelt, bewahrt, beforscht, ausgestellt, und somit vermittelt wird. Doch wie wird in Museen erinnert und welche Rolle spielen dabei Museen als Institution? Erinnerungsprozesse in musealen Kontexten finden auf einer Bühne statt, die von Kurator:innen bereitet und verantwortet wird. Kuratieren ist demnach auch eine Vermittlungspraxis außerhalb der schulischen Ordnung, wobei dieses „Vermitteln“ zugleich zu problematisieren ist, denn wie werden Narrative erzeugt? Wer vermittelt was wem aus welcher Perspektive? Wer Ausstellungen heute kuratiert, hat sich diesen Konfliktpunkten zu

stellen und damit weit entfernt von der ehemaligen Präsentation einer „Wunderkammer“, von der Repräsentation eines Weltausschnitts, der den staunenden bildungsbefähigten Besucher:innen dargeboten wird. Intendiert ist die Aktivierung einer tätigen Auseinandersetzung, ein Mitmischen auf der Bühne, Partizipation. Die hier eingenommene Perspektive geht über museumspädagogische bzw. didaktische Fragestellungen insofern hinaus, als sie die Frage der kuratorischen Verantwortung für Auswahl, Inszenierung und Kommentierung als quasi pädagogische Verantwortung im Kontext von gesellschaftlicher Heterogenität und Pluralität reflektiert.

Wenn zu den Attraktoren musealer Bildungsarbeit die Authentizität des Ortes oder die Aura der Exponate gerechnet werden kann, so trifft das insbesondere auch für Gedenkstätten zu. Außerschulische Orte stehen schon immer für „Fluchtpunkte“, die Authentizität und Erfahrung ermöglichen und auch moralische Fragen aufwerfen, wobei die Kommunikation über Moral auf kognitiver Ebene immer Gefahr läuft, zu moralischer Kommunikation zu werden (*Meseth*). Außerschulische Lernorte lösen das Recht von Jugendlichen ein, Bescheid zu wissen, wenn die Aufgabe gelingt, „Orte besprechbar zu machen“, so *Matthias Heyl* (Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück). Er problematisierte in seinem Beitrag zu aktuellen Herausforderungen der Gedenkstättenpädagogik allerdings den Begriff der „Erinnerungskultur“ als einer „Kultur der Schuldabwehr“, wenn diese zu einem „Aufarbeitungsstolz“ führe. Besser müsse im Plural von Erinnerungskulturen oder von Erinnerungspolitiken gesprochen werden. Zu den aktuellen Herausforderungen zählen Spannungsfelder, die nicht erst nach dem 7. Oktober 2023 zum Thema werden: Spannungen zwischen pädagogischem Dauerauftrag und „Kurzzeitpädagogik“, zwischen „Schule als empathiefreiem Raum“ und einem Imperativ, es solle nicht verschwiegen und verdrängt, sondern erinnert werden. Diese Aufgaben stellen sich angesichts wachsender zeitlicher Distanz sowohl bei Jugendlichen deutscher als auch migrantischer Herkunftsfamilien. Spannungen ergeben sich auch zwischen den Ambivalenzen in der jüdischen Tradition und dem Wunsch nach „klarer Orientierung“ auch seitens der

Lehrkräfte. Schließlich wurden Spannungen zwischen historischem Wissen und seiner Aktualisierung problematisiert. Die Differenzlinie sei dabei nicht primär zwischen unterschiedlichen Narrativen mit oder ohne Migrationsgeschichte zu ziehen, sondern eindeutig gegenüber einem rassistischen Weltbild: Ein Interesse an rechtsextremen Personen oder Positionen werde nicht unbedingt immer bemerkt und historisches Wissen bei einzelnen Jugendlichen, auch im Detail, lasse keine Aussagen über affine Positionen zum rechtsextremen Weltbild zu. Jugendliche bleiben indes ansprechbar, wenn sie nicht als bereits gefestigte Nazis ihre Fragen anbringen und eher als Influencer:innen motiviert und nicht hinsichtlich ihrer Defizite adressiert werden.

In der „postdigitalen Gesellschaft“ (*Deborah Schnabel*, Bildungsstätte Anne Frank, Frankfurt am Main) sind Strategien gefragt, die den digitalen Ort als hybriden Lernort nicht der disruptiven Flüchtigkeit digitaler Räume überlassen. Der analoge, formell gestaltete, fakten- und wissensbasierte Ansatz der historisch-politischen Bildung steht allerdings im Widerspruch zu Eigenlogiken der digitalen Transformation, und lässt sich nicht einfach übertragen.

So zeigen sich zwischen digitaler Repräsentation, der Besprechung und Interpretation der Orte und Exponate, dem, was sie selbst zu erzählen hätten und den vermittelnden Erzählungen sowie dem Mitreden von Schüler:innen konkurrierende Aufmerksamkeitszentren. Dass dabei die auf Orte und Objekte gerichtete Aufmerksamkeit durch die gängige schulische Praxis des Steuerns durch Befragen und Bewerten auch konterkariert werden kann, machten ethnografische Studien anhand gedenkpädagogischer Angebote für Grundschulkin- der (*Alexandra Flügel & Irina Landbrock* [Siegen]) deutlich.

Das hier beschriebene Format eines Hearings hat sich als angemessenes interdisziplinär ausgerichtetes wissenschaftliches Format für einen Diskurs herausgestellt, der die komplexen, oft ambivalenten und in Kontroversen festgefahrenen Positionen zur pädagogischen Bearbeitung differenter Erinnerungsnarrative diskutabel macht. Die Bedeutung außerschulischer Lernorte für die historisch-politische Bildung und

die außerschulische Jugendbildung konnte durch die Beiträge verantwortlicher Akteure aus Gedenkstätten- und Museumspädagogik aktualisiert und erneut plausibilisiert werden. Die Diskussion darum, was die hier vermittelten Erfahrungen für die Strukturen schulpädagogischer Praxis bedeuten und erfordern, bedarf indes einer Fortsetzung.

*Thomas Eppenstein,  
Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Frankfurt am Main*

## Veranstaltungskalender

Dem Umgang mit den zahlreichen globalen Krisen im Anthropozän widmen sich zwei Veranstaltungen aus gegensätzlichen Blickwinkeln:

### Die Postapokalypse im Blick der politischen Bildung

Ausgehend von einer „postapokalyptischen Gesellschaftsdiagnose“ mit zu beobachtender Demokratieerosion und Zukunftslosigkeit wird auf der ersten Veranstaltung diskutiert, auf welche epistemischen Grundlagen sich die Praxis der politischen Bildung für eine zukunftstaugliche Ausrichtung stützen kann. Verschreibt sie sich etwa im Sinne eines „keep on hoping“ zu häufig Utopien und dem Optimismus, anstatt das Dystopische und den „Abgrund“ aktiv in den Blick zu nehmen? Ist beispielsweise die Rede von Krisen und zu entwickelnden Lösungsstrategien möglicherweise kontraproduktiv? Müsste es in der politischen Bildung beispielsweise stärker um grundlegende Orientierungen wie Anpassung oder Resilienz gehen? Diese und andere Fragen stehen vom 11. bis 13. September auf dem Symposium „We are doomed! Politische Bildung in der Postapokalypse“ an der *Carl von Ossietzky Universität Oldenburg* im Zentrum. Nähere Infos finden sich auf der Website: <https://tinyurl.com/yxhxj7u4>.

### Hoffnungsvolles Denken und Nachhaltigkeit

Vor dem Hintergrund einer ähnlichen Krisendiagnose steht in der zweiten Veranstaltung hingegen im Zentrum, welche hoff-

nungsvollen Zugänge zu einer „besseren Welt“ in Wissenschaft, Politik und Bildung instruktiv sein können. Der Fokus liegt auf den Verflechtungen von katastrophalem und hoffnungsvollem Denken und auf einer theoretischen Auseinandersetzung mit dem Konzept Hoffnung. Welchen affektiven und moralischen Logiken unterliegen Hoffnung und ihre Gegenstücke, wie etwa Verzweiflung, Angst und Hoffnungslosigkeit? Die Konferenz unter dem Titel „Hopeful attachments on a ruined planet“ findet vom 9. bis 11. Oktober am DFG Humanities Centre of Advanced Studies “Futures of Sustainability” an der *Universität Hamburg* statt. Weitere Infos unter: <https://tinyurl.com/3xuzm3xm>.

### Liebe im Verhältnis zu Bildung und Erziehung

Auf den ersten Blick zählt der Begriff der Liebe kaum zu den klassischen (Grund-) Begriffen der Bildungs- und Erziehungstheorie. Eine Einordnung des Verhältnisses der Erziehungswissenschaft zum Begriff der Liebe soll daher anhand verschiedener Aspekte auf der gemeinsamen Jahrestagung der DGfE-Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie und der DGfE-Sektion Frauen- und Geschlechterforschung unter dem Veranstaltungstitel „Liebe im Kontext von Bildung und Erziehung – bildungsphilosophische und geschlechtertheoretische Perspektiven“ vom 17. bis 19. September 2024 an der *Humboldt-Universität zu Berlin* diskutiert werden. Für die nähere Erörterung des Verhältnisses von Erziehungswissenschaft und dem Begriff Liebe werden insbesondere vier differentielle Blickwinkel skizziert: eine erkenntnistheoretische Perspektive, welche Liebe theoriegeschichtlich einordnet und mit Bezug auf deren androzentrische Deutung für heutige Bildungs- und Erziehungsprozesse kritisch hinterfragt (1), eine modernisierungstheoretische Betrachtungsweise, welche sich unter soziologischen Gesichtspunkten mit der Hervorbringung von sozialen Räumen und Beziehungen durch Liebesformen beschäftigt (2), eine systematische und theoriegeschichtliche Annäherung an den Begriff der Liebe, die das ambivalente Verhältnis der Erziehungswissenschaft zum